



Stießen an: MHH-Ehrendoktor Professor Dr. Wolfgang von Engelhardt, MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann und TiHo-Präsident Dr. Gerhard Greif (von links).



Freunde der MHH: Dagmar Seidel, Professor Dr. Hartmut Küppers und Dr. Ulrike Küppers-Siepmann, Manfred Seidel und Klaus-Peter Beyer (von links).



Genossen den Abend: Monika Hirsch, Holger Tebbje, Birgit Baumann und Privatdozent Dr. Ulrich Baumann (von links).

Gut gelaunt: Professor Dr. Meike Stiesch-Scholz und Professor Dr. Rainer Schwestka-Polly (von links).



Vorbild MHH

Zweiter Jahresempfang des MHH-Präsidiums stand unter dem Motto »Integration«

(bb) Wie bereits im vergangenen Jahr lud das MHH-Präsidium Gäste aus Medizin, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur zum Jahresempfang ein. MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann begrüßte die 400 Gäste, die der Einladung am 9. Mai 2007 gefolgt waren, mit einer Eröffnungsrede. Anschließend unterhielten sich die Besucherinnen und Besucher bei Speis und Trank.

Professor Bitter-Suermann sprach über das »Integrationsmodell« der universitären Medizin – die Zusammengehörigkeit und enge Verzahnung der Krankenversorgung, Forschung und Lehre in der MHH: »Nur die MHH, als einzige der heute 35 medizinischen Fakultäten, behielt und verteidigte seit 1961 ihre Unabhängigkeit von einer Volluniversität und damit die Einheit von Forschung, Lehre und Krankenversorgung«, sagte er. Er betonte, dass die anderen medizinischen Hochschulinrichtungen, die die Universitätsklinik, das heißt die Krankenversorgung, ausgegliedert haben und sie damit weniger eng mit der Forschung und der Lehre verzahnen, darunter leiden – beispielsweise nähmen ihre finanziellen Defizite zu und es fehle an ausreichender Kommunikation sowie Kooperation – zum Schaden vor allem der klinischen Forschung.

»Seit drei Jahren schreibt die MHH schwarze Zahlen. Seitdem hat sie auch die Spitzenposition aller medizinischen Fakultäten in Deutschland in der Drittmittelerwerbungs inne – im Jahr 2006 waren es 51,6 Millionen Euro. Verschiedene medizinische Fakultäten folgen nun dem Integrationsmodell der MHH – beispielsweise die medizinischen Universitäten Österreichs und die in Jena. Die MHH ist auf Leistung und den begrüßenswerten offenen Wettbewerb der Universitäten vorbereitet und eingestellt«, sagte Professor Bitter-Suermann.



Gute Stimmung: Die Gäste unterhielten sich angeregt.

Erfolgreiche »Aufholjagd«

Bilanzpressekonferenz: MHH schloss
Geschäftsjahr 2006 mit leichtem Plus ab

(stz) Für die MHH ist 2006 ein turbulentes Jahr gewesen. Das erste Halbjahr war von den Streiks der Gewerkschaften ver.di und Marburger Bund geprägt. »Aber die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im zweiten Halbjahr 2006 in einer unbeschreiblichen Aufholjagd gezeigt, was Motivation, hervorragende Arbeitsorganisation und -abläufe sowie gutes Management bewirken können«, sagte Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann, Präsident der MHH, während der Bilanzpressekonferenz am 10. April 2007. So konnten die Einnahmeausfälle sowie die aus den neuen Tarifverträgen resultierenden Mehrkosten von monatlich einer Million Euro kompensiert werden. Die Zahl der stationären Behandlungsfälle stieg gegenüber 2005 auf 47.888 Fälle. Der Jahresüberschuss 2006 lag bei einer halben Million Euro.

Die MHH ist auch im Jahr 2006 die Klinik in Deutschland gewesen, die die am schwersten erkrankten Patienten behandelt hat. Die durchschnittliche Verweildauer verkürzte sich im Vergleich zum Vorjahr aber trotzdem. Sie lag bei 8,57 Tagen. Die MHH hat im vergangenen Jahr 1.411 Betten betrieben, 14 mehr als 2005.

In der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern überzeugte die MHH mit dem Exzellenzcluster Rebirth zur regenerativen Medizin und mit der Hannover Biomedical Research School (HBRS), dem Zusammenschluss aller an der MHH bestehenden Postgraduierten-Programme, Graduiertenkollegs und PhD-Programme.

Erfolgreich war auch die Lehre: Der Modellstudiengang Hannibal – der hannoversche, integrierte, berufsorientierte und adaptive Lehrplan – ging im Oktober 2006 ins zweite Jahr. Neu sind elektronische Prüfungen am Ende der Module und die Auswahlgespräche. Das MHH-Präsidium sieht die Hochschule auf einem exzellenten Weg.



Begrüßte die Gäste: MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann.



Strahlten: Beate Gaulke, Professor Dr. Karl Welte und Christel Zielinski (von links).

Lachten viel: Die Damen der Ehrenamtlichen Krankenhaushilfe.





Größte Gebäudesanierung seit MHH-Bestehen: Das Gebäude I3 wird ab August 2007 entkernt.

Laborgebäude wird für 30 Millionen Euro saniert

MHH und Staatlichem Baumanagement steht die größte Gebäudesanierung bevor

(ina) Die größte Gebäudesanierung seit Bestehen der MHH steht kurz bevor. »Ab August 2007 wird der erste Gebäudeabschnitt der Theoretischen Institute I entkernt«, sagt Rainer Schadow, Architekt der MHH-Abteilung Bauplanung. Mehr als 30 Millionen Euro wird die Sanierung des 35 Jahre alten Laborgebäudes I3 kosten: Es muss asbestosaniert werden, Lüftung, Wasser, Elektrik und Heizung und auch die Aufteilung der Labore sind zudem nicht mehr auf dem neuesten Stand. Das Staatliche Baumanagement und die MHH feilen seit mehreren Jahren an der Planung für dieses Großprojekt.

»Der Komplex besteht aus sechs Stockwerken – von der Ebene UO bis zur vierten Etage – das Gebäude ist in drei Blöcke aufgeteilt, die wir nacheinander sanieren«, erläutert Rainer Schadow. Die Bauarbeiten beginnen zunächst im Block 3 während in den Blöcken 1 und 2 der Betrieb weiterläuft. Das bedeutet eine erhebliche Lärmbelästigung für die dort tätigen Forscher und Wissenschaftler. Zunächst müssen die Beschäftigten der Abteilungen Toxikologie und Pharmakologie in das Gebäude I6, Ebene 3, umziehen. »Das betrifft etwa 100 Mitarbeiter«, sagt Rainer Schadow. Pro Block plant die MHH eine Umbauzeit von einem Jahr für die Grundsanierung inklusive Fassadenerneuerung ein.

Im Zuge der Arbeiten entsteht auch eine neue Laborlandschaft. »Die Räume sollen effektiver und wirtschaftlicher genutzt werden. Auf 9.600 Quadratmetern Laborfläche entstehen

Arbeitsräume mit zwischen 24 und 42 Quadratmetern sowie Großraumlaborare mit zwischen 120 und 200 Quadratmetern«, berichtet Schadow. Die Labore werden nach den Kriterien der leistungsorientierten Flächenvergabe verteilt: Je leistungsstärker eine Abteilung ist, desto mehr Laborfläche kann sie erhalten. Der Umbau soll im Jahr 2010 abgeschlossen sein – doch bis dahin muss noch viel geleistet werden: von den Forschern und den Handwerkern.

Abteilungen im Gebäude I3

(ina) Im Gebäude I3 arbeiten Beschäftigte der klinischen Abteilungen Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie, Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, Unfallchirurgie, Urologie, Nephrologie, Kardiologie und Angiologie, Neurochirurgie sowie des Zentrums Innere Medizin. Außerdem sind dort folgende theoretische Institute untergebracht: Funktionelle und Angewandte Anatomie, Neuroanatomie, Molekular- und Zellphysiologie, Vegetative Physiologie, Neurophysiologie, Sportphysiologie/Sportmedizin, Physiologische Chemie, Zelluläre Chemie, Klinische Biochemie, Biophysikalische Chemie, Pharmakologie, Toxikologie, Klinische Pharmakologie sowie Klinische Umweltmedizin. Während der Umbauphase sind zahlreiche Umzüge, aber auch Auslagerungen notwendig. Die Projektgruppe I3 hat dafür ein komplexes Umzugsmanagement erarbeitet.

»Behandlungspfade schaffen Durchblick«

Mitarbeiter der MHH-Abteilung Unternehmensentwicklung erstellen derzeit Behandlungspfade. Das Thema tauchte im »Feuerwerk der Ideen« immer wieder auf. Angelika Krause erläutert, was sich dahinter verbirgt.

Angelika Krause – was sind Behandlungspfade?

Klinische Behandlungspfade stellen den Behandlungsablauf bei Patienten zwischen der Aufnahme und der Entlassung dar. Sie bieten eine Übersicht der Leistungen, die MHH-Mitarbeiter der verschiedenen Abteilungen durchführen. Darüber hinaus gibt es sektorenübergreifende Behandlungspfade. Sie stellen eine Gesamtbehandlung bestimmter Krankheitsbilder dar, zum Beispiel die Maßnahmen vor und nach dem MHH-Aufenthalt – etwa bei niedergelassenen Ärzten und in Reha-Kliniken.

Warum soll es Behandlungspfade in der MHH geben?

Behandlungspfade machen Leistungen der MHH transparenter – für MHH-Mitarbeiter und -Patienten, niedergelassene Ärzte und Vertreter der Krankenkassen. Bei der Erstellung beziehen wir alle Behandlungsteams mit ein, reflektieren die Organisationsabläufe und legen die Behandlungsqualität unter Berücksichtigung der notwendigen und verfügbaren Ressourcen fest. So können die Pfade der kontinuierlichen Evaluation und Verbesserung dienen. Zudem kann geprüft werden, ob das Geld, was die MHH für die Leistungen im Rahmen der leistungsbezogenen Mittelvergabe (DRG) erhält, für die entsprechende Behandlung ausreicht. Dafür werden die Leistungen in den einzelnen Behandlungsphasen mit Aufwandswerten hinterlegt, beispielsweise Personal- oder Materialkosten.

Weiterhin helfen die Pfade, eine bessere Verzahnung an den Schnittstellen der einzelnen Behandlungseinheiten zu erreichen – sowohl zwischen den Abteilungen der Hochschule als auch zwischen der MHH und Praxen beziehungsweise Reha-Kliniken. So kann die Verweildauer der Patienten in der Hochschule verkürzt und die Entlassung eines Patienten in die häusliche Umgebung oder in eine Reha-Klinik besser vorbereitet werden – da bereits bei der Aufnahme klar ist, wann der Patient aller Voraussicht nach wieder entlassen wird.

Die Pfade sind auch wichtig für Abteilungszertifizierungen und Anträge zur Gründung Medizinischer Versorgungszentren oder Integrierter Forschungs- und Behandlungszentren.

Wie weit sind Sie mit der Erstellung der Behandlungspfade?

Bisher wurden Behandlungspfade für rheumatische Erkrankungen, zur Cochlea-Implantation und Lungentransplantation erstellt. Wir erarbeiten derzeit einen Pfad zur Nierentransplantation.

Dabei unterteilen wir jeden Behandlungsablauf in Module. Sie können später krankheitsbezogenen Behandlungspfaden zugeordnet werden. So gibt es beispielsweise ein Modul für die stationäre Aufnahme und eins für die OP-Vorbereitung. Jedes Modul teilt sich in einzelne Aktivitäten in den Organisationsbereichen auf: Vor einer Operation sind dies beispielsweise die »Bausteine« der ärztlichen und pflegerischen Leistungen auf der Station oder die diagnostischen Leistungen der Radiologie und der Laboratorien.



Ein Beitrag
aus dem
Feuerwerk
der Ideen

Wie sehr binden Behandlungspfade die Ärztinnen und Ärzte bei ihren Entscheidungen?

Behandlungspfade sind als Leitlinien zu sehen. In der patientenorientierten Behandlung wird es immer Abweichungen geben. Die Gründe beziehungsweise Erklärungen hierfür sollten bei einer Überarbeitung der Pfade Berücksichtigung finden.

Sehen Sie Probleme bei der Durchführung der Behandlungspfade?

Der praktische Einsatz von Behandlungspfaden kann nur mit Hilfe einer entsprechenden EDV-Unterstützung erfolgen. Die Behandlungsabläufe müssen in einem Krankenhausinformationssystem (KIS) hinterlegt sein und je nach Patientenerkrankung zugeordnet werden können. Ohne EDV-Integration können Behandlungspfade nicht mit Leben gefüllt werden.

Das Gespräch führte Bettina Bandel.

Mehr Ruhe im Flur des Zentrums Psychologische Medizin

(ina) Er wird gerne und häufig von MHH-Beschäftigten genutzt, die vom Bettenhaus in die Mensa wollen: der Flur im Zentrum Psychologische Medizin. Jahrelang war dieses Verhalten den dortigen Beschäftigten ein Dorn im Auge. »Die Arbeit sowohl am Schreibtisch als auch mit den Patienten leidet darunter, wenn die Passanten nicht leise sind«, sagt Professor Dr. Johann Pfefferer-Wolf von der Abteilung Sozialpsychiatrie und Psychotherapie. Doch nun ist der Flur seit Mitte April 2007 wegen diverser Baustellen im Umkreis als öffentlicher Durchgang freigegeben. Die Patienten, die über den MHH-Haupteingang im Bettenhaus ins Nierenzentrum (K25) wollen, können nun unkomplizierter dorthin gelangen. »Aus Rücksicht auf die dort behandelten Patienten bitten wir die Personen, die diesen Flur nutzen, dort mit Bedacht und Ruhe durchzugehen«, sagt Professor Dr. Dr. Hinderk Emrich, Leiter des Zentrums. Darum hängen auf dem Flur nun mehrere rote Schilder mit der Aufschrift »Bitte Ruhe«, außerdem wurde zur Schalldämmung ein Teppich verlegt.

Ort der Stille und des Dankes: Erster Bauabschnitt ist fertig

(ina) Der Grundstein zum »Ort der Stille und des Dankes« ist gelegt: Ende März 2007 wurde das Fundament mit zwei sich gegenüberliegenden Bänken aus Beton für die begehbare Skulptur im MHH-Patientengarten gegossen. Darauf soll mit Spendengeldern eine Kugel von sechs Metern Durchmesser aus Glas und Edelstahl entstehen. Die Stätte soll als Ort der Stille und des Dankes für eine erfolgreiche Transplantation errichtet werden. »Für den zweiten Bauabschnitt fehlen uns zirka 40.000 Euro Spendengelder«, sagt Rainer Schadow, Mitarbeiter der MHH-Bauplanung. Der »Ort der Stille und des Dankes«, ist ein Projekt des Klinischen Ethik-Komitees der MHH mit Unterstützung aller Abteilungen, die Transplantationspatienten betreuen, und verschiedener Selbsthilfegruppen. Die künstlerische Leitung hat der Schmiedekünstler Andreas Rimkus. Wer das Projekt finanziell unterstützen will, kann dies tun: Gesellschaft der Freunde der MHH, Commerzbank AG Hannover, BLZ: 250 400 66, Konto: 312 000300, Sonderkonto Nr. 11 000214, Verwendungszweck: Ort der Stille und des Dankes.

Neue Parktarife in der MHH

(ina) Die MHH hat die Parkgebühren für Patienten, Besucher und Lieferanten am 1. Juni 2007 erhöht. »Die ersten zwanzig Minuten Parken sind kostenlos, danach nehmen wir pro Stunde einen Euro«, sagt Birgit Blank, Leiterin des Kompetenzzentrums in der MHH-Abteilung Infrastrukturelles Gebäudemanagement. Vorher mussten die so genannten Kurzparker 70 Cent pro Stunde entrichten. »Die Hochschule passt ihre Tarife dem regionalen Markt an«, unterstreicht Birgit Blank. Die maximal zu zahlende Tagesgebühr liegt bei zehn Euro. Schwerbehinderte parken kostenfrei. Die MHH hat 2.800 Stellplätze, 480 davon sind auf dem Parkoberdeck vor den Polikliniken ausschließlich für Patienten und Besucher reserviert.

»Hirtenkinder« kommen

MHH und Wilhelm-Hirte-Stiftung bauen
Betreuungsangebot aus

(ina) Die MHH bietet gemeinsam mit der Wilhelm-Hirte-Stiftung von August 2007 an neue Betreuungsplätze für Kinder von sechs Monaten bis sechs Jahren an. »55 Mädchen und Jungen werden auf dem MHH-Campus im Haus M zukünftig in drei Gruppen von zwölf Erzieherinnen und Erziehern betreut«, sagt Nadine Egner, Vorsitzende der Elterninitiative »Krabbelnest Peppino«. Der Verein übernimmt die Trägerschaft der neuen Kindertagesstätte. Seit April 2007 laufen bereits die Umbauarbeiten. Um das Angebot an Krippen- und Kindergartenplätzen für MHH-Wissenschaftler und Studierende zu erhöhen, hat die Wilhelm-Hirte-Stiftung 375.000 Euro gespendet. Für »Die Hirtenkinder« – so soll die neue Einrichtung heißen – werden nun 400 Quadratmeter grundsaniert und das etwa ebenso große Außengelände neu gestaltet.

Neben drei Gruppenräumen mit jeweils eigenem Bad und Ruheraum, wird es eine Küche, einen Aufenthaltsraum sowie ein Büro geben. Auch der Eingangsbereich des Hauses M wird umgestaltet. Unter anderem dürfen sich die Bewohner über neue Fahrradabstellplätze vor dem Haus freuen. Für die Engagierten im Krabbelnest Peppino bedeutet diese neue Situation viel. »Das ist eine große Chance, die Kinderbetreuung innerhalb der MHH zu verbessern und die Mütter und Väter, die hier forschen oder studieren, dabei zu unterstützen, ihre beruflichen Ziele zu erreichen«, sagt Nadine Egner. 15 Plätze in der Einrichtung sind für Studierende vorbehalten. »Dank des neuen Angebots können deren Kinder nun auch einen Kindergartenplatz bei uns bekommen, das war vorher nicht möglich«, unterstreicht Nadine Egner. Auch die Betreuungszeiten verbessern sich: »Die Hirtenkinder« werden ab August 2007 von 7 bis 18.30 Uhr geöffnet sein. In diesem Jahr sind bereits alle Plätze vergeben. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.krabbelnest-peppino.de.



Werden in der MHH betreut: Kindergarten und Krippenkinder.

Arbeiten bis 67?

Edelgard Bulmahn absolvierte ein Praktikum in der MHH

(bb) Die »Rente mit 67« ist längst beschlossene Sache. Doch welche Möglichkeiten gibt es für Menschen, die in besonders belastenden Berufen arbeiten – wie etwa das Pflegepersonal der MHH – früher als mit 67 Jahren aus dem Berufsalltag auszusteigen? Dieser Frage nachgehend lud der Personalrat der MHH Edelgard Bulmahn (SPD) in die Hochschule ein. Die ehemalige Forschungsministerin absolvierte am 15. Mai 2007 ein Betriebspraktikum. Sie sprach mit vielen Beschäftigten sowie mit dem Personalrat und dem MHH-Präsidenten Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann. Darüber hinaus war sie bei einer Herz-, und einer Wirbelsäulen-OP dabei und konnte die Arbeitsbedingungen im neuen OP für Schwerstbrandverletzte kennen lernen. »Ich kann die Arbeitsbelastungen der OP-Pflegekräfte nun besser nachvollziehen«, sagte Edelgard Bulmahn. »Das ist eine sehr anstrengende körperliche Arbeit, da die Menschen stundenlang



In OP-Kleidung: Edelgard Bulmahn informierte sich in der MHH über Arbeitsbedingungen des OP-Personals.

am OP-Tisch stehen. Zudem erfordert die OP-Vorbereitung und -Dokumentation viel Konzentration«, sagte sie.

Für ältere Pflegekräfte müsse ein Arbeitsumfeld geschaffen werden, in dem sie ihr Können und ihre Fähigkeiten einsetzen können, ohne körperlich überfordert zu werden. »Die Arbeit muss so organisiert werden, dass die Menschen mit 67 Jahren nicht mehr am OP-Tisch stehen, sondern eher Operationen vorbereiten oder Weiterbildungen geben«, sagte sie. Zudem müssen die Möglichkeiten erhalten bleiben, früher als mit 67 Jahren aus dem Berufsleben auszusteigen – etwa in Form von Altersteilzeit oder Erwerbsminderungsrente.

Schneller und billiger: faxen vom Computer

Technisches Gebäudemanagement und Zentrum für Informationsmanagement realisieren gemeinsames Projekt

(ina) Am Computer arbeiten und damit Faxe verschicken und empfangen: Seit April 2007 haben alle MHH-Beschäftigten die Möglichkeit dazu. Die MHH-Abteilung Technisches Gebäudemanagement (TGM) und das Zentrum für Informationsmanagement (ZIMt) haben ihr Projekt »MHH-Faxservice« erfolgreich abgeschlossen. Zwei Faxserver und mehrere Modems im ZIMt sorgen für eine flächendeckende Verbindung zwischen Computer- und Telefonnetz der Hochschule. »Wir sind hochzufrieden und freuen uns, dass diese Technik in unserem Hause angeboten werden kann«, sagt Günter Zepmeisel, Mitarbeiter im Team Kommunikationstechnik. Er hofft nun, dass möglichst viele von seiner Idee profitieren. »Momentan haben wir schon mehr als 70 Benutzer«, sagt er. Gemeinsam mit Christine Nick und Ralf Rodemann hat er das Projekt auf den Weg gebracht.

Die Vorteile des Faxens am Computer: Es spart Zeit- und Kosten. »Mit einem analogen Faxgerät muss man den Brief erst ausdrucken, zum Fax gehen und dann die Nummer eintippen«, sagt Christine Nick. Beim faxen am Computer fallen zwei Arbeitsschritte weg, außerdem geht der Faxvorgang schneller:

Die Modems sorgen für eine raschere Übertragung. »Zudem entstehen keine Wartungs- und Reparaturkosten. Pro Faxgerät sind das mehr als 60 Euro pro Jahr«, unterstreicht Günter Zepmeisel. Diese neue Technik kommt ohne zusätzlichen Telefonanschluss aus.

Der Vorteil gegenüber dem E-Mailen ist die so genannte Punkt-zu-Punkt-Verbindung zum Empfänger. »Der Übertragungsweg im Internet ist nicht fest definiert, daher kann man nicht sicher sein, ob eine E-Mail angekommen ist. Anders beim Faxen: Hier wird eine direkte Verbindung zwischen Sender und Empfänger aufgebaut und die Übertragung des Dokuments wird bestätigt, wenn sie erfolgreich war«, sagt Christine Nick.

MHH-Mitarbeiter, die gerne von ihrem Rechner aus faxen möchten, können sich nach Absprache mit ihrem Vorgesetzten im Intranet einen »Antrag auf Faxserver-Einrichtung« ausdrucken und an Günter Zepmeisel faxen unter: 16-6600 oder per Hauspost an ihn schicken, OE 2250. Neue Benutzer müssen keine Extra-Faxnummer beantragen. Vor deren Telefonnummer kommt lediglich die 16.

Farbenfroher Bilder-Kalender für 2008

(ina) »Farbenfreude« heißt der neue Kalender für das Jahr 2008, den Schülerinnen und Schüler der Werner-Dicke-Schule (WDS) erstellt haben. Die Förderschule mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung bringt seit dem Jahr 2000 jedes Jahr einen Kalender heraus, der komplette Erlös kommt den Kindern der WDS zugute – für die behindertengerechte Umgestaltung des Schulgeländes. Ab Ende September 2007 ist er erhältlich. Bestellungen werden bereits entgegen genommen. Der Preis pro Stück beträgt 10 Euro. Kontakt: Förderverein der WDS, Wülfeler Straße 60b, 30539 Hannover, Telefon: (0511) 878950. Über Spenden auf folgendes Konto freut sich der Verein: Hannoversche Volksbank, Bankleitzahl 251 900 01, Kontonummer 284 254 800.

Gastro Kanne verlängert Probezeit für Bringdienst

(ina) Seit dem 15. Januar 2007 haben Beschäftigte, Patienten und Besucher die Möglichkeit, das Bistro in der Ladenpassage bis 24 Uhr zu besuchen. Das Unternehmen Gastro Kanne hatte probeweise die Öffnungszeiten des Bistros verlängert, das kulinarische Angebot mit diversen Pizzen und Flammkuchen erweitert und einen Bringdienst ab einem Bestellwert von zehn Euro auf dem MHH-Gelände eingerichtet: Täglich von 18 bis 23 Uhr gibt es diesen Lieferservice. »Bislang ist unser Angebot gut angenommen worden. Deshalb verlängern wir unsere Probezeit bis Ende August 2007«, sagt Dirk Schellmann, Mitarbeiter der Gastro Kanne GmbH.

Personaleinkauf der Zentralapotheke mit neuen Öffnungszeiten

(ina) Die MHH-Zentralapotheke hat nun an drei Tagen in der Woche geöffnet. Seit dem 1. Juni 2007 können Beschäftigte auch mittwochs von 11 bis 13 Uhr im Sockelgeschoss des Gebäudes K2 einkaufen. Dienstags sind die Mitarbeiterinnen der Zentralapotheke von 11 bis 14 Uhr für ihre Kunden da, donnerstags von 11 bis 15 Uhr. Die gewünschten Artikel sollten einen Tag vorher bestellt werden. Die Formulare gibt es in der Apotheke oder im Intranet Kliniken/Institute/Zentrale Einrichtungen/Apotheke/Personalverkauf. Beschäftigte können nur mit der Multi-Karte zahlen. Bei spontaner Abholung berechnen die Mitarbeiterinnen einen Zuschlag von 50 Cent pro Artikel.

Marathon um den Maschsee: MHH-Mitarbeiter vorn dabei

(ina) Beim 8. Behörden-Staffelmarathon mischten auch drei MHH-Teams am 9. Mai 2007 erfolgreich mit: die »Spinning Doctors«, das »Hochschuldream-Team« und »Die Roadrunners«. Die SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag hatte den Lauf um den hannoverschen Maschsee ausgerichtet. Jedes Team lief sieben Mal, bis jede Mannschaft die Marathonstrecke von 42 Kilometern zurückgelegt hatte. Von 75 Mannschaften belegten die »Spinning Doctors« Platz 4, das »Hochschuldream-Team« erreichte den 24. Platz und »Die Roadrunners« schafften es, 35. auf der Rangliste zu werden.

»Maschbauer« und Manager

Tilman Fabian ist Geschäftsführer des Exzellenzclusters »Rebirth«



Koordiniert Rebirth: Tilman Fabian.

(ina) Tilman Fabian hat viel Geld, leider gehört es ihm nicht. Es sind zirka sieben Millionen Euro, die Bund und Länder für das Exzellenzcluster »From Regenerative Biology to Reconstructive Therapy« (Rebirth) bis zum Jahr 2011 zur Verfügung stellen. Eine der Aufgaben des Rebirth-Geschäftsführers ist es, die Verteilung der Millionen in die Arbeitsgruppen sicherzustellen und zu kontrollieren. In einem Forschungszentrum, das 2008 auf dem MHH-Gelände fertig gestellt werden soll, werden MHH-Wissenschaftler in einem interdisziplinärem Team regenerative Therapien der Zukunft entwickeln – beispielsweise im Labor gezüchtetes Herzklappen-Gewebe oder Zellpräparate zur Heilung von Leberschäden. Für Rebirth werden rund 70 neue Stellen für Forscher, wissenschaftliche Mitarbeiter und Laborkräfte eingerichtet. »Bis zum Sommer hoffen wir, alle leitenden Positionen besetzt zu haben«, sagt Tilman Fabian. Seit Februar 2007 ist der Maschinenbauingenieur Mitarbeiter der MHH, sein Chef ist Professor Dr. Axel Haverich. Tilman Fabian koordiniert und organisiert Rebirth – dabei ist er auch für das Controlling und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Vorher hat der 37-Jährige zunächst an der Leibniz Universität Hannover im Zentrum für Biomedizintechnik gearbeitet. Im Jahr 2001 knüpfte er erste Kontakte zur MHH, denn er übernahm die Koordination des Sonderforschungsbereichs 599 unter der Leitung von Professor Dr. Thomas Lenarz, Leiter der MHH-Abteilung Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Seit 2005 war er zusätzlich für die Geschäftsführung von BiomeTI zuständig. Das ist ein Verein, der von hannoverschen Hochschulprofessoren gegründet wurde. Ziel ist der Transfer der kooperativen Forschung in die Wirtschaft auf dem Gebiet der Biomedizintechnik. »Ich freue mich auf diese neue Herausforderung. Meine neuen Aufgaben sind eine logische Fortsetzung dessen, was ich in den vergangenen Jahren begonnen habe: Im interdisziplinären Projektmanagement fortschrittliche Medizin und Biomedizintechnik für den Menschen voranzutreiben«, sagt Tilman Fabian.



Sangen und tanzten: MHH-Kita-Kinder beim Sommerfest 2005.

So schön soll es wieder werden

Buntes Programm beim Sommerfest am 29. Juni 2007

(ina) So wie beim MHH-Fest im Jahr 2005 könnte es auch in diesem Jahr wieder aussehen. Kommen Sie zum Sommerfest 2007 – es gibt Spiele, Mitmach-Aktionen und kulinarische Köstlichkeiten: Am Freitag, 29. Juni 2007 feiern Beschäftigte und Studierende der Hochschule gemeinsam ab 12 Uhr. »Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von knapp 40 Abteilungen werden jeweils einen

Stand organisieren – von der Augenheilkunde bis zur Zahnklinik«, betont Karin Riese vom Organisations-Komitee. Weiterhin gibt es zahlreiche Angebote für Kinder sowie ein bunt gemischtes Musikprogramm bis in die späten Abendstunden. Besondere Attraktionen: MHH-Pfleger Michael Nickel präsentiert lebende Greifvögel und Eulen und die Präsidiumsmitglieder grillen Würstchen.



- 1 **Mutig:** Zu sehen ist nun nichts mehr.
- 2 **Ganz bei der Sache:** Holger Baumann und Rainer Jabs grillten Würstchen.
- 3 **Dr. Cathy:** Sie maß Plüschpatienten.
- 4 **Labor-Saft:** Die Schule für Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistenten machte es möglich.